[9] Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern, S. 303.
[10] OA 13/151.
[11] OA 13/151.
[12] OA 13/151.
[13] Pankraz *Fried:* Die Landgerichte Dachau und Kranzberg. München 1958.
[14] Pankraz *Fried:* Herrschaftsgeschichte der altbayerischen Landgerichte Dachau und Kranzberg. München 1962, S. 100.
[15] Die Angaben über die Herrschaft Kuttenplan verdanke ich Herrn Dr. Hanke. Ein ausführliche Beschreibung dieser Herrschaft bringt Johann Gottfried *Sommer:* Das Königreich Böhmen. Bd. 6: Pilsner Kreis .Prag 1838, S. 225—231.
[16] Johann *Gierl:* Schönbrunn. Freising 1882.

Anschrift des Verfassers:
Oberschulrat und Kreisheimatpfleger Alois Angerpointner, 8047 Karlsfeld, Nordenstraße 8.

# *Haimhausen und seine Bevölkerung im Wandel der Zeit*

*Von Dr. Gerhard Hanke*

Haimhausen war immer ein Zentrum innerhalb des Dachauer Raumes und hat deshalb heute besonders gute Voraussetzungen, ein Kleinzentrum zu bilden. Die Jahrhunderte währende Sonderstellung von Haimhausen schlug sich in der Bevölkerungsstruktur und -zahl nieder. Sie bewirkte, daß Haimhausen innerhalb des bisherigen Kreisgebietes immer zu den größten Siedlungen zählte und von wenigen vorübergehenden Rückschlägen abgesehen bis in die sechziger Jahre unseres Jahrhunderts das drittgrößte Gemeinwesen des Landkreises Dachau blieb.

Die Eigenart der Entwicklung Haimhausens braucht hier nur skizziert zu werden: Innerhalb eines größeren agilolfingischen Herzogsguts- und späteren karolingischen Königsgutsbezirkes hatte sich im 9. Jahrhundert in Haimhausen — beim Amperübergang einer wichtigen Altstraße — eine Grafschaftsschranne, ein Gerichtsort, herausentwickelt. Im 12. Jahrhundert ist Haimhausen innerhalb der Grafschaft Ottenburg-Dachau eine exempte, selbständige Herrschaft der Grafen von Valley mit eigener Blutgerichtsbarkeit. Diese Sonderstellung blieb auch erhalten, als Haimhausen im Jahre 1238 nach dem Aussterben der Grafen von Valley an die Wittelsbacher Hauptlinie fiel. Um 1300 wird das »Offizium Haimenhausen« dem Hofkastenamt in München unterstellt und erscheint in der Folgezeit als ein eigener herzoglicher Steuerbezirk. Der Richter von Haimhausen stand noch um 1490 weitgehend neben dem Dachauer Richter. Die Verwaltung der Burgherrschaft unterstand nun eigenen herzoglichen Pflegern, von denen im 16. Jahrhundert der Doktor beider Rechte und Kanzler zu Landshut Wolfgang Viepeck ein besonderes Ansehen genoß. Seinem Sohn Theodor verlieh Herzog Wilhelm V. im Jahre 1590 Haimhausen als Lehen. Damit sank Haimhausen zu einer Hofmark herab und unterschied sich in seiner Rechtsstellung fortan nicht mehr von anderen Hofmarksorten des Landgerichts Dachau.

Die Basis für die spätere strukturelle Entwicklung von Haimhausen war bereits im 9. Jahrhundert gelegt worden. Doch erst nach Aufhebung der alten Fronhofwirtschaft setzte die starke Bevölkerungsdifferenzierung ein, die alte Zentralorte von ihrer Umgebung abheben. Herrschaftszentren benötigen eine Vielfalt an Spezialkräften. Dies ließ den ursprünglich vorherrschenden bäuerlichen Charakter der Siedlung zurücktreten. Das Ergebnis der Entwicklung können wir erstmals aus dem Herdstättenverzeichnis der Zeit um 1450 ablesen. Es heißt hier: »Haimhausen, Otershausen, Unhausen. Die drew dörffer sind nit geschriben, die west der amptman [des Landgerichts Dachau zu Puchschlagen] nit ze nennen«. Die Selbständigkeit der Herrschaft Haimhausen äußert sich hier in der Weise, daß die nachträglich eingetragenen 43 Einwohner von Haimhausen mit »eigenem Rauch«, wozu noch ein »ödes Haus« tritt, von dem Haimhauser Amtmann Otl Leitwein benannt werden mußten.

Haimhausen war nach dieser Aufzeichnung eine Siedlung mit insgesamt 44 Anwesen, unter denen nach Aussage späteren Quellen nur elf dem Bauernstand zugehörten. Wie in anderen Zentralorten ernährte sich die überwiegende Mehrzahl der Einwohner von Gewerbe und Tagelohn. Haimhausen war zudem bereits damals nach Dachau und Indersdorf die drittgrößte Siedlung des späteren Kreisgebietes. Leider wird nur bei 17 Einwohnern der Beruf

*St. Martin in Amperpettenbach.*

Foto: Oberstaatsanwalt Heinz Keisel, München

ersichtlich. Nehmen wir die elf Bauern und die sechs aufgeführten Witwen (Waberinn Witib, Schälckinn Witib, Peckin Witib, Visl Witib, Pächin Witib und Els Witib) hinzu, so müssen sich unter den Genannten neun weitere nichtbäuerliche Einwohner befunden haben.

Der Amtmann Leitwein dürfte, wie der 1472 genannte Dachauer Amtmann Froschmair, der einen Hof in Ampermoching besaß, Bauer gewesen sein. Die weiteren Bauern waren vermutlich Ull Hintermair, Ull Mair, Ull Eglmair, Hochenperger, H. Pawr, Hänsel Stromair, Hänsel Grasmair, Hainz Pachmair, Ull Grasmair und Senckmair. Bei den Bauern findet sich wie auch andererorts keine Berufsangabe. Ohne Erwerbsbezeichnung erscheinen aber auch Gorg Zawn, Toml Zawn, Chlas Strobel, Ch. Leichtwein, Wölfel, Hainz Parrer, Pawle Pränpeck, Hänsel Nagl und Hans Zerrer. Mit Berufsangaben werden schließlich folgende Hausbesitzer genannt: Der Wirt Hainz Gienger (mit ¼-Hof), der Müller Pucker (mit ¼-Hof), der Mesner Hänsel Melhosel, der Zöllner (Einnahme des Zolls an der Amperbrücke) Gorg Herl, der Metzger Haunspeck, der Hüter H. Über, der Schwertfeger Larenz, der Pader ohne Namensnennung, der Schmied Niclas Smid, der Kaltschmied Stefl, der Schuster Liendel Schuester, der Weber Klas Weber, die Schneider Ch. Sneider und H. Sneider, die Fischer Stefl Vischer und Peter Vischer der alt und schließlich der Bäcker Liendel Peck.

*Der hl. Damian, Holzskulptur am Hochaltar der Kirche in Amperpettenbach (1677).*

Foto: Oberstaatsanwalt Heinz Keisel, München

Bis über das Jahr 1500 hinaus waren die Haimhauser Pfleger und Richter in der Regel nur sehr bescheiden lebende Leute. Ihre Amtseinkünfte dürften vielfach nicht für den Lebensunterhalt ausgereicht haben. Sie erhielten deshalb vorzugsweise die Tafernwirtschaft zur Nutzung verliehen. So wird der obengenannte Wirt Heinrich Gienger, der die Tafernwirtschaft 1436 von Herzog Ernst zu Leibgeding (= auf Lebenszeit) erhalten hatte,[2] 1433 als Pfleger von Haimhausen genannt;[3] und der 1491 erwähnte Wirt Thomas Werel (Werndel)[4] ist 1493 auch als Richter in Haimhausen bezeugt.[5]

Keiner der 1450 genannten Namen konnte sich bis in die Gegenwart halten. Einen starken Einbruch brachte zunächst der Dreißigjährige Krieg mit seinen schweren Verwüstungen. Die Hechenberger hielten sich zunächst, sanken aber noch vor 1700 zu Taglöhnern ab und verschwanden schließlich ganz. Die Herl und Zaun gelangten kurzfristig in den Bauernstand. Dafür kamen Söhne benachbarter Bauerngeschlechter nach Haimhausen wie die Past aus Arzbach, die Welsch aus Amperpettenbach, die Pfanzelter, Mang, Glas, Schöffmann und andere mehr.

Eine neue Blüte erreichte Haimhausen im 17. und 18. Jahrhundert. Theodor von Haimhausen hatte 1622 die Herrschaft Kuttenplan in Böhmen erworben. Dazu war das Geschlecht der Hofmarksherren 1692 in den Reichsgrafenstand erhoben worden. Hohe kurfürstliche Ämter verstärkten ihr Ansehen weiter und vermehrten auch die Zahl der für die »Hofhaltung« nötigen Dienstkräfte. Während aber in anderen Hofmarken die Bewohner der zur Hofmark gehörigen Orte herangezogen werden mußten, standen den Grafen v. Haimhausen auch Untertanen aus ihrer böhmischen Herrschaft Kuttenplan zur Verfügung, die zudem noch Leibeigene waren. So finden wir in der Folgezeit zahlreiche »Böhmen« im Hofdienst.[6] Diese erhielten keine eigenen Häusl, sondern wurden in den gräflichen Wirtschaftsgebäuden untergebracht, einerlei ob sie ledig oder verheiratet waren. Sie zählten zum Hofgesinde. Nur in den wenigsten Fällen gelang es ihren Kindern, selbständig zu werden und Hausbesitz in Haimhausen zu erwerben. Zu den wenigen Beispielen dieser Art zählt die Tochter des 1725 mit seiner Frau aus Khoau bei Heiligenkreuz gekommenen Kutschers Georg Bauer, die 1752 den Taglöhner Michael Mietl heiratete. Die Mietl lebten dann bis 1908 in Haimhausen Nr. 39.

Weil der nunmehr höhere Bedarf an Arbeitskräften durch Verstärkung des Hofgesindes gedeckt werden konnte, trat zunächst keine Veränderung in der Struktur der *behausten* Dorfbevölkerung von Haimhausen ein. Anders als in den übrigen Hofmarksorten des Dachauer Landes, wo der erhöhte Arbeitskräftebedarf zu einer Vermehrung von Taglöhner- und Handwerkerhäusern führte, blieb in Haimhausen die Zahl der Anwesen unverändert. Das Hofanlagebuch von 1760 verzeichnet für Haimhausen 41 selbständig bewirtschaftete Anwesen,[7] zu denen noch zwei weitere kamen, die nur Zubau waren. Wir finden wieder 11 Bauern sowie den Wirt und den Müller mit je einem Viertelhof. Die Mehrzahl der Einwohner sind, in derselben Anzahl

wie schon 1450, Dorfhandwerker und Taglöhner. Neu scheint nur der Kramer zu sein. Die Dorfstruktur hatte sich trotz erhöhter Bevölkerungszahl nicht verändert. Auftraggeber für Dorfhandwerker und Taglöhner waren die Bauern und der Schloßherr. Das ledige und das verheiratete Hofgesinde dagegen stand in totaler Abhängigkeit von der Hofmarksherrschaft. Dies brachte zwar eine Alterssicherung mit sich, doch entsprach der Verdienst selten mehr als dem Existenzminimum. Selbst ein bescheidener Zuerwerb, wie er den behausten Taglöhnern möglich war, blieb ausgeschlossen. Die Folge war erhöhte Kindersterblichkeit und Kinderlosigkeit und damit eine starke Fluktuation in den zum Hofgesinde zählenden Familien.

Die Hofanlagebücher von 1760 zeigen die Auswirkung dieser Situation: Haimhausen wurde, gemessen an der Zahl der Häuser, nun von Weichs, Petershausen, Sulzemoos, Ampermoching und Pipinsried überflügelt. Erst der Zusammenschluß des alten Hofmarksbereiches Haimhausen, Ottershausen und Inhausen zu einer Gemeinde im Jahre 1818 ließ die Gemeinde Haimhausen innerhalb des späteren Bezirksamtes Dachau zunächst wieder zur viert- und später zur drittvolkreichsten Gemeinde werden. Doch dies stand bereits unter dem Einfluß einer neuen Entwicklung.

Als 1794 die Hofmarksherrschaft auf die Grafen Buttler v. Clonebough überging, die auch in der Oberpfalz begütert waren, setzten Zuwanderungen aus der Oberpfalz ein. Die neuen Hofmarksherren waren vor allem bestrebt, die adeligen Eigenwirtschaften — Meierhof und Brauerei — zu intensivieren und nützten ihre Vormachtstellung gegenüber den ansässigen Bauern zu ihren Gunsten aus. So verschwinden denn auch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die meisten alten Haimhauser Bauerngeschlechter, ohne daß in nennenswertem Umfang neue aus der Umgebung zuziehen. Die Welshofer und die Kranz bilden zwei seltene Ausnahmen. Als im Jahre 1848 die Grundherrschaft beseitigt wurde und mit dem neu geschaffenen vollen Eigentum der Bauern über Grund und Boden auch Zersplitterungen von Bauernhöfen keinen Beschränkungen mehr unterlagen, nutzten die Schloßherren die zahlreichen Agrarkrisen des 19. Jahrhunderts zur Vergrößerung ihres Hofbaues aus. Nur wenige größere Bauern konnten sich halten. Die meisten ursprünglichen Bauernhöfe sanken zu Güteln herab.

Die nach den neu eingeführten kapitalistischen Grundsätzen arbeitenden Wirtschaftsbetriebe des Schloßherrn brauchten verstärkt Arbeitskräfte, vor allem Arbeiter und Handwerker. Die neuen Arbeitsmöglichkeiten brachten einen regen Zuzug nach Haimhausen, da Heiratslizenzen nur bei Nachweis einer Existenzgrundlage erteilt wurden. Weil aber der Zuzug überwiegend aus Handwerkern und Taglöhnern bestand, verschob sich die Gesellschaftsstruktur des Ortes immer mehr zugunsten der nichtbäuerlichen Schicht.

Während in anderen ehemaligen Hofmarksorten des Amperlandes Schloßherr und Bauer als Auftraggeber für das Dorfhandwerk und für die Taglöhner auftraten, ergab sich in Haimhausen nun ein monopolartiges Übergewicht für den Schloßherrn. Sicher bedeutete dies für die nichtbäuerliche Einwohnerschicht keine persönliche Abhängigkeit vom Schloßherrn, wie dies vorher bei dem zahlreichen Hofgesinde der Fall war. In vielen Fällen erlangten die Taglöhner — in der Regel jedenfalls die Handwerker — einen bescheidenen Hausbesitz, aber die wirtschaftliche Abhängigkeit war drückend. Die hohe Sterblichkeit und die hohe Quote der Kinderlosigkeit, vor allem bei den Taglöhnern, zeigt an, daß ihnen meist schwierigste Lebensbedingungen auferlegt waren.

Unter diesen Gegebenheiten ist es kein Wunder, daß sich die Gemeindepolitik von Haimhausen über Jahrzehnte hinweg vor allem mit »Schloßinteressen« auseinandersetzen mußte und daß der Schloßherr bestimmender Faktor der Gemeinde blieb. Und doch wurde durch diese »Schloßinteressen« gleichzeitig auch die Basis für das moderne Haimhausen gelegt. Die Umwandlung in eine überwiegend vom Handwerk und Arbeitertum bestimmte Siedlung, die aber gleichzeitig agrarische Züge bewahrte und in ihren Gemeindeteilen weitgehend bäuerlich blieb, entwickelte eigenständige Kräfte. Vor allem das stark ausgeprägte, vielseitige und kenntnisreiche Handwerkertum schuf neue Ansätze für eine gewerbliche Entwicklung in der nun kommenden Zeit. Voll zur Auswirkung kam dies aber erst nach 1945. Das Einströmen zahlreicher Heimatvertriebener

*Der hl. Kosmas, Holzskulptur am Hochaltar der Kirche in Amperpettenbach (1677).*

Foto: Oberstaatsanwalt Heinz Keisel, München

forderte Eingliederungsmaßnahmen, die vom »Schloß« nicht mehr bewältigt werden konnten. Der Bedarf an Beschäftigungsmöglichkeiten und gleichzeitig die Nachfrage der angewachsenen Bevölkerung erzwang und ermöglichte neue Wege. Der Bevölkerung von Haimhausen, Altbürgern wie Neubürgern, war nun die Aufgabe und die Chance gestellt, ein modernes, lebensfähiges Gemeinwesen zu schaffen, das sich aus seinen eigenen Interessen und Möglichkeiten heraus fruchtbar weiterentwickelt.

Hierbei kam Haimhausen nicht nur seine gute Verkehrslage und das Nordwärtsrücken der Landeshauptstadt zugute. Wäre Haimhausen 1945 in seiner Grundstruktur ein reines Bauerndorf gewesen, hätten die gegenwärtigen Erfolge nie erzielt werden können. Erst seine seit dem Mittelalter durchlaufene Entwicklung schuf die inneren Voraussetzungen dafür, daß Haimhausen jetzt ein voll funktionsfähiges Kleinzentrum werden kann.

Anmerkungen:

[1] Stadtarchiv München, Fremdbestand 21/I.
[2] HStA München, Kurbayern, Urk. Nr. 29114.
[3] Ind. Urk. Nr. 616.
[4] Ind. Urk. Nr. 1535.
[5] Ind. Urk. Nr. 1609.
[6] Die nachstehenden Ausführungen basieren überwiegend auf einer Auswertung der Pfarrmartrikel von Haimhausen.
[7] Pankraz *Fried:* Die Landreichte Dachau und Kranzberg. München 1958.

Anschrift des Verfassers:
Dr. Gerhard Hanke, 806 Dachau, Johann-Pflügler-Straße 2.

# *Die Herkunft der älteren Haimhauser Familien*

*Von Dr. Gerhard Hanke*

Nach dem Lesen des vorangegangenen Beitrages über »Haimhausen und seine Bevölkerung im Wandel der Zeit« wird es verständlich, daß es in Haimhausen nur relativ wenige wirklich altansässige Familien gibt. Die schweren Lebensbedingungen und die hierdurch hervorgerufenen Umschichtungen, vor allem seit Beginn des vergangenen Jahrhunderts, ließen viele alte Geschlechter zumindest im Mannesstamm aussterben oder abwandern. So mußten immer wieder neue Familien nachrücken. Als Ergebnis sind die Vorväter von nur vier heute in Haimhausen ansässigen Geschlechtern bereits vor 1800 nach Haimhausen gekommen; nur 20 sind hier länger als 100 Jahre ansässig.

Von der großen Zahl der im Laufe der Zeit insgesamt Zugewanderten konnte sich nur ein geringer Teil bis zum heutigen Tage fortsetzen. Überwiegend behaupteten sich Handwerker sowie diejenigen, denen eine Einheirat geboten wurde. Demgemäß waren von den zugewanderten Vorvätern der mindestens seit 1917 in Haimhausen ansässigen 48 Geschlechter 19 als Handwerker, 17 als Taglöhner, fünf als Gütler, je zwei als Bauern und als Gewerbetreibende und je einer als Mesner, als Kutscher und als Fuhrknecht in den Ort gekommen. Unter den Handwerkern finden wir Sattler, Weber, Bäcker, Schäffler, Schmiede, Wagner, Schuhmacher, Zimmerleute, Schlosser, Schreiner, Maurer und Schneider; unter den Gewerbetreibenden einen Kramer und einen Wirt. Nur etwa die Hälfte der Zuwanderer, nämlich 22, heirateten eine Einwohnerin von Haimhausen; doch in 13 Fällen war auch der Vater der Frau selbst ein Zuwanderer und in weiteren vier Fällen der Großvater der Frau. Letztlich nur in drei Fällen waren die Vorväter der Frau vor 1700 in Haimhausen ansässig. Durch wiederholte Einheirat blieb allein der Kurzhof seit dem Dreißigjährigen Krieg im Besitz der Familie. Die insgesamt starke Fluktuation macht deutlich, wie stark die Bevölkerungssituation in Haimhausen von der in den umliegenden Siedlungen abweicht.

Nachfolgend sollen nun die vor 1918 zugewanderten Vorväter der noch heute in Haimhausen ansässigen Familien in zeitlicher Reihenfolge verzeichnet werden. Das vorangestellte Jahr gibt dabei jeweils den Zeitpunkt der Zuwanderung an.

1754 Der Sattler Simon *Nefzger,* Bauernsohn aus Staudhaim bei Rain am Lech, heiratet die Taglöhnerstochter Anna Maria Huber von Burghausen bei Freising.

1760 Der Weber Lorenz *Pallauf,* Weberssohn aus Günzenhausen, heiratet die Weberstochter Ursula Müller von Haimhausen. Die Müller sind eine bereits vor 1656 in Haimhausen ansässige Weberfamilie.

1763 Der Taglöhner Matthias *Keferloher,* Taglöhnerssohn aus Eching, heiratet Maria Eyringer von Deutenhausen.

1787 Der Bäcker Simon *Mayerbacher,* Bäckerssohn (ohne Herkunftsangabe), heiratet die Bauerntochter Ursula Hitt von Haimhausen. Deren Vater Matthias Hütt kam 1748 aus Durchsamsried und heiratete die Bäckerstochter Ursula Clas von Haimhausen.

1806 Der Mesner Martin *Lerchl,* Bauernsohn aus Ottershausen, übernimmt das Mesneranwesen in Haimhausen, heiratet die Mesnertochter Maria Hamer von Haimhausen. Deren Urgroßvater Martin Hamer, Fischerssohn aus Weichs, kam 1668 nach Haimhausen und heiratete die hiesige Fischerswitwe Katharina Fritz.

1807 Der Schäffler Jakob *Hartl,* Schäfflerssohn aus Biberbach, übernimmt Haimhausen 6, heiratet die Schäfflerstochter Anna Schrott von Haimhausen. Deren Urgroßvater Johannes Schrott kam 1695 als Schäffler aus Aplingen (Abling, Gemeinde Bernau?) und heiratete Maria Asam von Biberbach.

1811 Der Taglöhner Martin *Koch,* Gütlerssohn aus Oberpfaffenhofen, übernimmt Haimhausen 54 (Am Steig 1), heiratet die Taglöhnerstochter Maria Radenberger von Haimhausen. Deren Vater Joseph Radenberger kam 1782 als Zimmermann und Taglöhner aus Amperpettenbach, wo er sich — un-